



OLIVER SCHERZ

BEN.

Schule, Schildkröten und weitere Abenteuer



ILLUSTRIERT VON
ANNETTE SWOBODA

Thienemann

Für meinen Bruder Daniel



Ich bin wieder daaaha!

»Ich bin wieder daaaha!«

Ich renne noch in Draußenschuhen die Treppe zu meinem Zimmer nach oben. Mit Riesenschritten. Dann pfeffere ich die Jacke auf mein Bett und setze mich auf dem Schulranzen vors Glashaus.

Meine Schildkröten, Herr Sowa und Frau Lea, drücken schon ihre Köpfe an die Scheibe. Wenn ich mittags nach Hause komme, kriegen sie sofort was von der Schule zu hören.

»Heute hat Olaf fast jeden in den Schwitzkasten genommen.«

Olaf ist der Größte und Stärkste in unserer Klasse. Er kann seinen Tisch alleine hochheben. Vor Olaf hat



jeder Angst. Selbst Herr Sowa und Frau Lea. Die ducken sich schon weg, wenn ich von ihm erzähle.

»Aber gegen die Zwillinge kommt Olaf nicht an. Die sind immer zu zweit. Die müsste er schon gleichzeitig in den Schwitzkasten nehmen. Geht aber nicht. Weil die Zwillinge unschlagbar sind. Die können zusammen doppelt so schnell rechnen wie ein Computer. Haben sie gesagt, glaub ich ihnen aber nicht.«

Ich schenke Herrn Sowa und Frau Lea die letzte Mohrrübe aus meinem Schulranzen. Die ist noch übrig. Die anderen haben wir in der Pause hinterm Gebüsch in die Erde gehauen. Außer Herrn Sowa und Frau Lea mag niemand Mohrrüben. Auch wenn mir meine Mutter das nicht glaubt. Und wer seine Rübe am schnellsten in den Boden haut, kriegt alle Süßigkeiten der anderen. Darum ist alles Leckere aus meiner Schultüte leider schon weg.

Ich bin übrigens Ben. Für alle, die mich noch nicht kennen. Wenn ich nicht Ben bin, dann bin ich Indianer. Außer den beiden Schildkröten habe ich auch einen großen Bruder. Der heißt Alex. Und seit fünf Tagen gehe ich zur Schule. Aber morgen und übermorgen

nicht. Da ist Wochenende. Dabei will ich eigentlich, dass unsere Lehrerin die Tafel gleich morgen früh wieder aufklappt. Jetzt muss ich bis Montag darauf warten.

»Warten ist langweilig!«, sage ich zu Herrn Sowa.

Früher wäre ich mit ihm bei einem Wind wie heute nach draußen auf die Felder gefahren. Ich hätte ihn an meinen Drachen gebunden und er wäre mit offenem Mund durch die Luft gerauscht. Aber das geht eben nicht mehr. Seit seiner Lungenentzündung müssen wir ruhigere Sachen machen.

Ich hole mein Übungsheft aus dem Schulranzen und halte es aufgeklappt ans Glashaas: »Das ist das ›A‹. Den Buchstaben habt ihr beide in eurem Namen«, erkläre ich Herrn SowA und Frau LeA.

Herr Sowa kneift seine weisen Augen zusammen und klettert auf Frau Lea, um die oberste A-Reihe besser sehen zu können. Schildkröten lernen bestimmt gut. Weil sie so viel Geduld haben. Die habe ich gerade überhaupt nicht. Ich stecke das Übungsheft gleich wieder weg und lege meine Indianerfeder in die Seilbahngondel. Die Seilbahn führt von meinem Fenster aus



hoch überm Gartenzaun zu unseren Nachbarn rüber. An Inas Fenster ist Endstation. Ina ist meine Indianerfrau. Sie hat Schürfwunden an Armen und Beinen wie ich. Und wir sind auch in der Klasse Nachbarn, weil wir am selben Tisch sitzen.

Ich lasse die Brotbox zu Inas Fenster rüberschweben. Die Brotbox ist unsere Gondel. Und eine Indianerfeder in der Brotbox bedeutet, dass wir uns im Zelt im Garten treffen. Und zwar sofort. Ich blinke mit der Hundert-Meter-Taschenlampe von Alex in Inas Zim-

mer hinein. Als Ina das Fenster aufmacht und in der Brotbox nachschaut, laufe ich schon los.

Das Indianerzelt gehört nur Ina und mir. Es ist sehr gemütlich, weil die Felldecke von Inas Vater auf dem Boden liegt. In der Mitte steht der Kaktus aus unserem



Wohnzimmer. Der ist so groß, dass er oben ein kleines Loch ins Zelt gebohrt hat. Außerdem liegt meine Flöte als Friedenspfeife hier.

Ina setzt sich zu mir auf die Decke und steckt sich meine Indianerfeder in die Haare. Jetzt ist sie »Stampfende Büffel-frau«. Ich bin »Schleichender Donner«.

»Mein Bruder hat vorhin gesagt, dass wir um fünf Uhr zum Schulhof kommen sollen«, geb ich weiter.

»Was will er denn mit uns machen?«

»Das werden wir schon sehen. Hat er gesagt. Und Paul ist auch dabei.« Paul ist Alex' Freund. Zusammen überfallen sie uns manchmal. Mit Alex' Gewehr und Pauls Pistole.

»Sollen wir wirklich hin?«, fragt »Stampfende Büffel-frau«.

Und »Schleichender Donner« nickt. Weil das Wochenende so gleich ein bisschen kürzer wird. Obwohl ich mich auch schon die ganze Zeit frage, was Alex und Paul mit uns vorhaben ...



Indianer oder i-Männchen

Um genau fünf stehen Ina und ich vor dem Schultor. Der Schulhof ist leer. Bis jetzt kennen wir ihn nur voll. Leer sieht er ganz verboten aus. Nicht einmal Alex und Paul sind zu sehen. Zur Sicherheit habe ich mein Holzmesser dabei. Bei Alex und Paul weiß man nie.

Plötzlich kommt Alex hinter dem Schulhaus hervor. Er pfeift kurz zu uns rüber. Dann ist er wieder verschwunden. Wenn mein Bruder so heimlichtut, bedeutet das meistens nichts Gutes.

Ina und ich laufen geduckt über den Schulhof. Dann gucken wir vorsichtig um die Ecke hinters Schulhaus: Alex und Paul hocken auf dem Boden und vor ihnen steht die große Süßigkeitendose. Die mit den fiesen

Viechern. Da sind Ratten, Spinnen und Teufel aus Essgummi drin. Alex hat sie von meinen Eltern bekommen. Als Ausgleich für meine Schultüte. Die Dose ist in unserem Haus gerade der größte Schatz. Seitdem ich alles Leckere aus meiner Schultüte beim Rüben-in-den-Boden-Hauen verloren habe.

Jetzt hält Alex uns die offene Dose hin. Wir kommen sofort hinter der Ecke hervor. Aber als wir uns eine Handvoll Gummi nehmen wollen, zieht Alex die Dose wieder zurück.

»Ihr könnt sogar alle fiesen Viecher haben ...«, sagt er. »Aber vorher müsst ihr was für uns tun.«

»Was denn?!«, frage ich.

Da zeigt Alex aufs »schwarze Loch«. So nennen die aus der Vierten das kaputte Kellerfenster, das nicht richtig zugeht. Über das »schwarze Loch« haben uns ein paar Große schon am ersten Tag Geschichten erzählt. Dass es da unten Ratten gibt. Und dass der Hausmeister seinen Hund nachts durch die Gänge jagt, damit er die Ratten frisst!

»Ihr müsst nur da runterklettern und hoch in unseren Klassenraum laufen. Da wischt ihr die Tafel sau-

ber! Und danach kommt ihr wieder raus. Ganz einfach ...«, sagt Alex.

Ins schwarze Loch runterklettern?! Am Kellerfenster wehen alte Spinnweben rum! Vor Schnaken habe ich ja keine Angst. Aber Spinnen sind viel schlimmer. Wegen der Haare auf den Beinen.

Außerdem sieht das Schulhaus noch größer aus als sonst, wenn man so nah davor steht. Es hat bestimmt hundert Fenster!

»Aber die Schule ist ja eigentlich zu ...«, sagt Ina, »da darf man jetzt gar nicht rein.«

»Typisch i-Männchen«, meint Paul.

So nennen er und Alex uns dauernd, seit wir zur Schule gehen. Weil die aus der Ersten so heißen, sagen sie. Dabei tun sie immer, als hätten i-Männchen von nichts eine Ahnung.

»Und warum geht ihr nicht selbst rein?«, frage ich.

»Weil wir schon genug fiese Viecher gegessen haben und ihr nicht«, antwortet Alex. Und das stimmt auch noch!

»Was seid ihr jetzt? Indianer oder i-Männchen?«, fragt Paul.

Ich werfe Ina einen Indianerblick zu.

»Also gut ...«, sage ich und Ina nickt.

Mit dem längsten Stock, den ich finden kann, mache ich die Spinnweben weg. Danach schiebe ich mich mit den Beinen voran durchs Fenster. Als hätte ich überhaupt keine Kellerangst. Dabei kann ich jetzt schon fühlen, wie die Ratten mir gleich in die Zehen beißen. Ich will meine Füße sofort wieder rausziehen. Aber nicht vor Alex und Paul!

»Jetzt mach schon«, sagt Alex.

Ich denke noch einmal fest an die fiesen Viecher und auf keinen Fall an echte Ratten und Spinnen. Dann springe ich wirklich nach unten! Als ich lande, ziehe ich sofort mein Holzmesser und drehe mich in alle Richtungen. Auf Zehenspitzen, damit ich den Boden fast nicht berühre.

»Noch keine Ratten und Spinnen in Sicht!«, rufe ich zu Ina hoch. Und sie schiebt sich auch durchs Kellerfenster und springt zu mir nach unten!

Mit Ina zusammen fühle ich mich gleich sicherer. Ina kennt sich aus. Sie flüstert mir zu, dass wir im Gang zu den Werkräumen sind und dass es hier bestimmt



überhaupt keine Ratten gibt. Dafür steht ein Regal mit Monstern und Riesen aus Pappzeug an der Wand. Und es ist totenstill. Ich höre nur mein Herz in den Ohren klopfen und das Schmatzen von Alex und Paul vor dem Fenster. Wir müssen auf jeden Fall schnell machen, bevor alle Gummitiere weg sind!

Wenn man durch eine leere Schule läuft, wird einem ganz anders. Überall kann sich jemand verstecken. Hinter jeder Tür. Oder im Treppenhaus unter der Treppe. Der Hausmeister, zum Beispiel. Mit seinem Hund. Ich packe Inas Hand und wir rennen die Treppe nach oben, als wäre der Hund schon hinter uns her.

So weit nach oben sind wir noch nie gelaufen. Von oben springen sonst immer die Großen das Treppenhaus runter oder rutschen übers Geländer und rempeln uns an. Jetzt haben wir die Schule ganz für uns allein.

Wir rennen an den Räumen von den Zweitklässlern vorbei. Und an denen von den Drittklässlern. Dann sind wir oben. Bei denen aus der Vierten. Hier muss man so viel wissen wie Alex und drei Geheimsprachen können. Mindestens. Und von hier aus geht man di-

rekt auf eine Schule, die noch größer ist als unsere. Eine noch größere Schule als unsere kann ich mir nicht vorstellen.

»Irgendwann sitzen *wir* hier ...«, flüstert Ina, als wir die Tür zur 4b aufmachen. In die 4b gehen Alex und Paul.

Eigentlich sieht es in einer vierten Klasse genauso aus wie bei uns in der ersten. Es gibt auch nur Tische und Stühle und eine lange Tafel. Auf der Tafel steht etwas dick mit Kreide geschrieben. Da fällt mir unser Auftrag wieder ein. Dass wir die Tafel sauber wischen sollen. Ich setze mich in die erste Reihe.

»Was steht denn da?«, frage ich. Ina kann ja schon lesen und sogar kleine Briefe schreiben.

»*Fra...u Maas ist d...oof!*«, liest sie vor!

Da müssen wir erst mal schlucken. Wer schreibt so was an die Tafel?! Frau Maas ist doch Alex' Lehrerin. Dann merke ich, dass es Alex selbst gewesen sein muss!! Er malt nämlich jetzt immer coole Totenköpfe statt i-Punkte über das »I«. Genau wie beim »I« an der Tafel. Außerdem findet Alex Frau Maas doof, seitdem sie ihn und Paul fürs Stören auseinandergesetzt hat.